Zürcher
RehaZentren

Unternehmensporträt

Geschäftsbericht 2018

Übersicht über das Geschäftsjahr

Eröffnungsjahr

1898 Wald

2014 Lengg

1918 Davos

Bettenzahl

144 Wald

100 Davos

44 Lengg

Pflegetage

50 594
Wald

35 231
Davos

15 642
Lengg

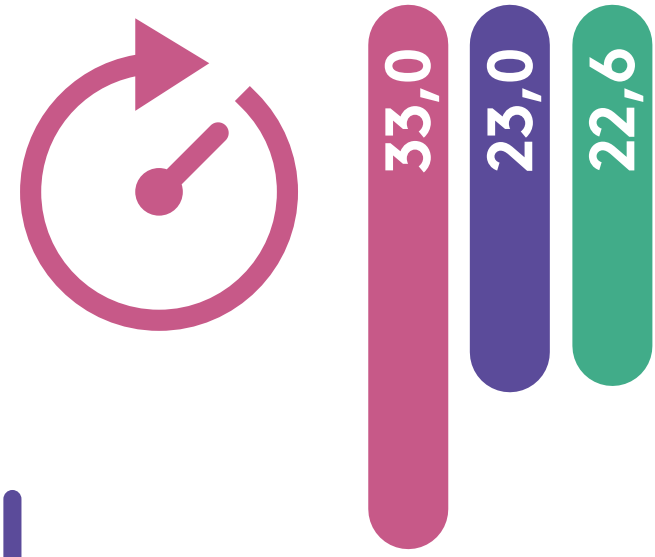
Patientenaustritte stationär

2 213 Wald **1 528** Davos **477** Lengg

Patienten ambulant (Anzahl Fälle)

1 583 Wald **621** Davos **720** Lengg

Durchschnittliche Aufenthaltsdauer (Tage)



Durchschnittliche Belegung

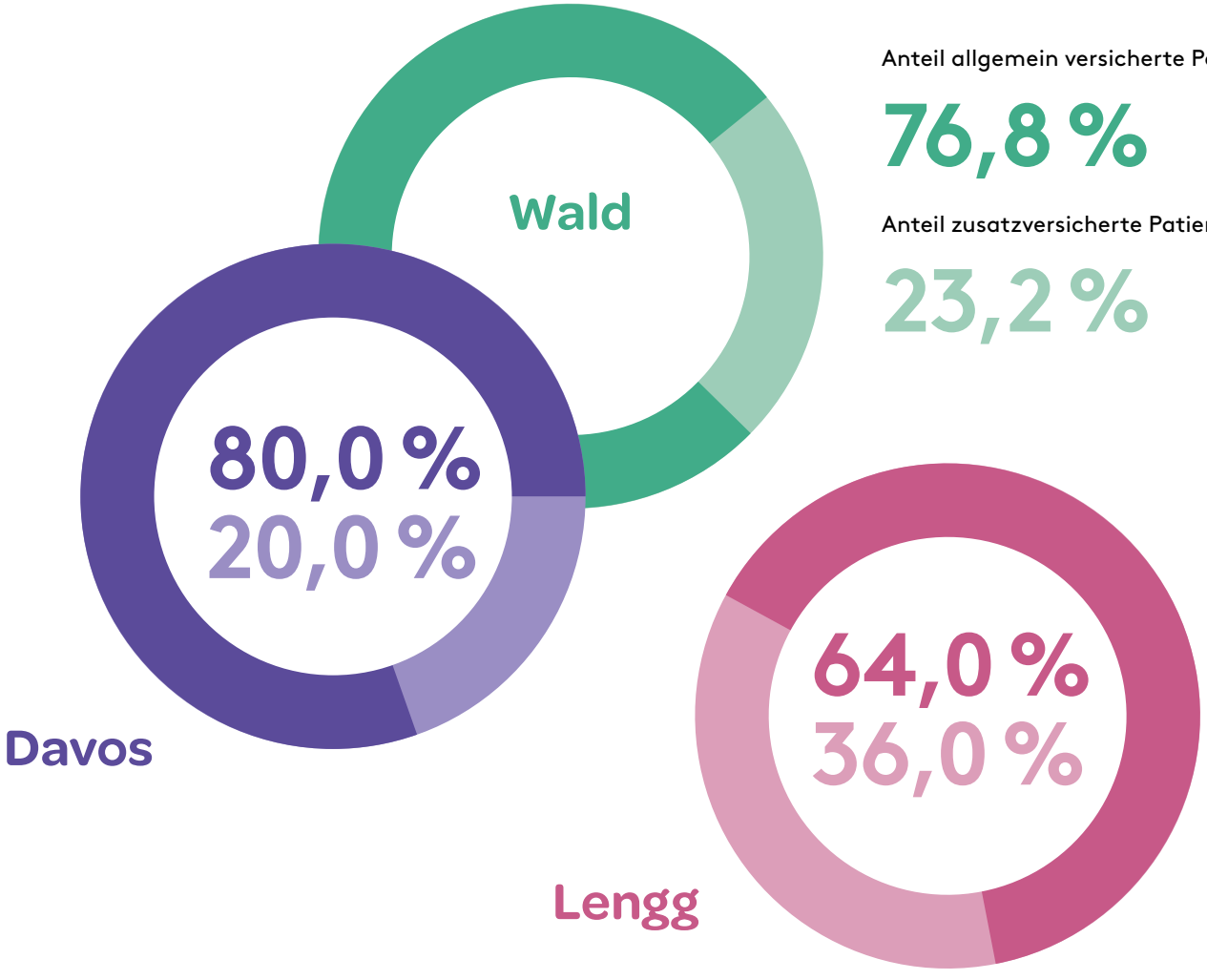
96,5 % **96,3 %** **97,4 %**

Anzahl Mitarbeitende (per 31.12.2018)

283
Lengg*

417
Wald

240
Davos



Anteil allgemein versicherte Patienten

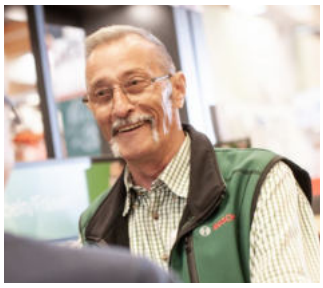
76,8 %

Anteil zusatzversicherte Patienten

23,2 %

*Klinik Lengg AG (Neurorehabilitation und Epileptologie)

Die Geschichte von Claudia Hintermann (55)
Seite 10



Die Geschichte von Rudolf Schöni (72)
Seite 30

Die Geschichte von Francy Stephen (55)
Seite 38

6 Stiftung: Vorwort Stiftungsrats-präsident

7 Stiftung: Strategische Führung

8 Direktion: Vorwort CEO

9 Direktion: Operative Führung

10 Die Geschichte von Claudia Hintermann

14 Leistungsspektrum

15 Standorte & Spezialgebiete

16 Projekte

18 Zürcher RehaZentren feierten Doppeljubiläum

24 Muskuloskelettale Rehabilitation

25 Pulmonale Rehabilitation

26 Internistisch-onkologische Rehabilitation

27 Neurologische Rehabilitation

28 Kardiovaskuläre Rehabilitation

29 Psychosomatische Rehabilitation

30 Die Geschichte von Rudolf Schöni

34 Zentrum für Schlafmedizin Zürcher Oberland

35 Pflege & Therapie

36 Servicezentrum & Administration

37 Aus- & Weiterbildung

38 Die Geschichte von Francy Stephen

42 Ein grosses Dankeschön

Ein Blick zurück und vor allem nach vorne

Wir haben ein ereignisreiches Jahr hinter uns. Zum einen haben wir im Rahmen von Jubiläumsfeierlichkeiten auf unsere bewegte Geschichte geblickt, die vor 125 Jahren ihren Anfang nahm. Zum anderen haben wir uns stark mit den aktuellen Herausforderungen im Gesundheitswesen allgemein und in der Rehabilitation im Speziellen auseinandergesetzt und darauf die richtigen Antworten gesucht und gefunden. Und vor allem haben wir unseren Blick in die Zukunft gerichtet: Der Ersatzneubau auf dem Faltigberg und damit die Weiterentwicklung der Klinik Wald als führendes Kompetenzzentrum für die spezialisierte Rehabilitation rücken immer näher.

Am 9. November 2018 wurde der kantonale Gestaltungsplan als Voraussetzung für den Neubau zur öffentlichen Einsicht aufgelegt. Am 20. November wurden die Mitarbeitenden und die interessierten Verbände sowie die Bevölkerung von Wald in Versammlungen darüber informiert. Auch was den Ausbau des Spitals Uster betrifft, gibt es Erfreuliches zu berichten: Nach der Ablehnung des Rekurses gegen die Abstimmungsvorlage des Ausbaus des Spitals Uster konnte die Baukommission im Herbst ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Und noch ein Wort zu Davos: In Davos planen wir im Jahr 2019 die Erstellung einer interdisziplinären Privatstation, um den zunehmenden Ansprüchen der zusatzversicherten Patienten weiterhin gerecht zu werden. Es sind also gleich mehrere Projekte, die wir mit grosser Energie vorantreiben und die unsere Zukunft nachhaltig prägen werden.

Ein weiteres Thema, das ich nicht ausser Acht lassen möchte, ist die Einführung eines neuen Lohnmodells für die Kaderärzte, welches Anfang Jahr nach intensiven Vorarbeiten eingeführt wurde. Dieses Modell verabschiedet sich von den bisherigen Honorarmodellen. Es wurde ein Fixlohn eingeführt, der sich nach den Qualifikationen, Erfahrungen und Ausbildungen des Kaderarztes richtet sowie nach den Anforderungen der Stelle. Bei den Direktionsmitgliedern und den Chefärzten wird der Fixlohn mit einem Leistungsanteil ergänzt, der sich aus dem Erreichen des EBITDA, zwei qualitativen und zwei quantitativen Zielen, zusammensetzt.

Sämtlichen Mitarbeitenden unserer Zentren möchte ich für ihren unermüdlichen Einsatz meine Wertschätzung und meinen Dank aussprechen. Ihrer Motivation und ihrem Engagement für unsere Patienten hat unsere Institution ihre führende Position zu verdanken.

Andreas Mühlemann
Präsident Stiftungsrat

Leidenschaftliches Engagement für die Gesundheit. Seit 125 Jahren.

Engagement für die Gesundheit, persönliche Entwicklung, nachhaltiger Erfolg und Vertrauen: Das sind die Grundpfeiler der Zürcher RehaZentren in Wald, Davos und Zürich. Die Stiftung Zürcher RehaZentren als Trägerschaft definiert die Strategie und Ziele der Kliniken und sorgt für die operative Umsetzung.

Die «Wohlfahrt der Zürcher Bevölkerung» – dieser Grundgedanke ist schon 125 Jahre alt, aber keineswegs veraltet. Genauso wie bei der Gründung der Stiftung Zürcher RehaZentren vor 125 Jahren steht noch heute der Mensch mit seinen individuellen gesundheitlichen Problemen im Zentrum unseres Wirkens. Nach wie vor bestimmt das Engagement für die Gesundheit die strategische Ausrichtung unserer Stiftung. Gegründet wurde die «Stiftung Zürcher RehaZentren» auf Initiative der «Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zürich». Diese hatte sich der «Förderung der geistigen und materiellen Wohlfahrt der Bevölkerung im Kanton Zürich» verschrieben und dafür 1893 ein Initiativkomitee «zur Errichtung einer Heilstätte für Lungenkranke» gebildet. Bereits drei Jahre später ist daraus die heutige Stiftung hervorgegangen – damals als Trägerin der neu erbauten «Zürcherischen Heilstätte für Lungenkranke» in Wald. Ihr Ziel war es, «Armen und weniger bemittelten lungenkranken Personen» aus dem Kanton Zürich zu helfen. Die Zweckbestimmung der «Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zürich» und der heutigen «Stiftung Zürcher RehaZentren» hat sich mit der Zeit gewandelt, der Grundgedanke ist geblieben. Die Stiftung betreibt gemeinnützige medizinische Zentren, die nicht nur Zürcherinnen und Zürchern, sondern der ganzen Schweizer Bevölkerung offenstehen.

Das leidenschaftliche Engagement für die Menschen und ihre gesundheitlichen Probleme mithilfe modernster Therapieformen ist und bleibt Sinn und Zweck der «Stiftung Zürcher RehaZentren».

Stiftungsrat per 31.12.2018

Andreas Mühlemann
Präsident, Uster*

lic. iur. Christian Bretscher
Vizepräsident, Zürich*

Mitglieder

Prof. Dr. med. Stefan Breitenstein
Wetzikon

Dr. med. Johannes Brühwiler
Zürich

Cornelia Deragisch
Chur*

Dr. oec. publ. Patrick Eberle
Wädenswil*

Prof. Dr. med. Michele Genoni
Kilchberg ZH

Walter Grüninger
Bubikon

Albert Hess
Wald

Annalis Knöpfel-Christoffel
Männedorf

Teodoro Megliola
Bäretswil

Dr. med. Gregor Niedermaier
Davos Platz

lic. iur. Thomas Vogel
Illnau-Effretikon

Prof. Dr. med. Michael Weller
Männedorf

Martin Graf
Kirchdorf (ab 7.12.2018)

Stiftungsdirektor

Dr. med. Thomas Kehl
Davos Clavadel

* Mitglieder des Stiftungsratsausschusses

Effizienzsteigerung bei gleichbleibend hoher Qualität

Das Jahr 2018 war geprägt von Massnahmen zur Erhöhung der Effizienz – eine Folge der sinkenden Vergütungen – und der Weiterführung der Planung der Zukunftsprojekte. Den Rahmen dafür bilden die vorgesehenen Leistungsgruppen hinsichtlich der Spitalplanung 2022 und die Bedürfnisse der Spitäler und Patienten nach einem Übertritt vom Spital in die Reha ohne Wartezeiten. Ebenfalls ein Thema – und erst noch ein erfreuliches – waren die verschiedenen Jubiläumsaktivitäten.

Spitalplanung 2022

Mit der neuen Spitalliste 2022 sollen auch in der Rehabilitation Leistungsgruppen eingeführt werden, wie sie in der Somatik bereits seit 2012 existieren. Die Zürcher RehaZentren begrüssen die Einführung von Minimalstandards mit qualitativen und quantitativen Anforderungen. Da wir an unseren Standorten bereits hohe Fallzahlen in den einzelnen Fachgebieten nachweisen können und auch über qualifizierte Fachpersonen verfügen, sollten wir die im Entwurf vorgesehenen Vorgaben erfüllen können. Nicht einverstanden sind wir jedoch mit den vorgesehenen genauen Personalschlüsseln der Fachkräfte. Diese nehmen zu wenig auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der einzelnen Fachgebiete Rücksicht und verhindern die bereits im Gang befindliche Entwicklung der Berufsbilder wie z.B. die Clinical Nurse. Die demografische Entwicklung und die damit zusammenhängende Verknappung der zukünftigen Fachkräfte verlangen Flexibilität beim Einsatz der verschiedenen Berufsbilder.

Vereinheitlichung der Prozesse und Systeme als Vorbereitung für das geplante Wachstum

Das Projekt «Patient im Fokus» vereinfacht die Abläufe im Kernbereich Patienten-Behandlung und soll einen möglichst hohen Anteil der Ressourcen den Patienten zugutekommen lassen statt administrativen Tätigkeiten. Mit der Zusammenlegung der heute noch getrennt geführten Standorte Davos und Wald im Administrativsystem per 1. Januar 2019 und der einheitlichen Neuaufsetzung des klinischen Informationssystems für beide Standorte im Frühling 2020 vereinfachen wir ebenfalls die administrativen Tätigkeiten und sind damit für den neuen Standort Uster bereits gut vorbereitet.

Auslastung stark gestiegen

Obwohl sich die Wachstumsprojekte nicht so schnell realisieren lassen, wie dies die steigende Nachfrage der Spitäler erfordern würde, haben wir durch verschiedene Änderungen im Aufnahmeprozess die Patienten schneller aufnehmen und die Bettenbelegung erhöhen können. Noch nie haben die Zürcher RehaZentren so viele Behandlungstage erbracht. Für diese grosse Leistung gebührt insbesondere den Mitarbeitenden ein herzliches Dankeschön.

Änderungen in der Direktion

Im Berichtsjahr haben sich die beiden Direktionsmitglieder Manfred Güntensperger, Adminstrativer Direktor, und Matthias Hermann, ärztlicher Direktor Wald, entschieden, beruflich neue Wege zu gehen. Ich möchte beiden für ihren langjährigen Einsatz in unserem Unternehmen herzlich danken und für die Zukunft alles Gute wünschen. Marc Spielmanns hat interimistisch die ärztliche Direktion in Wald übernommen.

Direktion, Kader und sämtliche Mitarbeitende freuen sich darauf, auch im neuen Geschäftsjahr die Zielvorgaben des Stiftungsrats weiter zu verfolgen. Zum Wohl unserer Patientinnen und Patienten.

Markus Gautschi
CEO

Bedeutung der Rehabilitation hat zugenommen

Patientinnen und Patienten kommen heute immer früher in die Rehabilitation, auch nach komplexen Behandlungen. Das liegt vor allem an den aktuellen gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen. Die Zürcher RehaZentren sind hervorragend darauf vorbereitet, Patientinnen und Patienten weiter zu behandeln und umfassend zu betreuen auf ihrem Weg zur Genesung.

Für viele zuweisende Gesundheitsfachleute und ihre Institutionen sind die Zürcher RehaZentren heute bereits einer der ersten Ansprechpartner und Anlaufstelle. Sie wissen, dass bei uns die Gesundheit der Patientinnen und Patienten in professionellen Händen liegt. Die Zürcher RehaZentren leisten mit ihren beiden Standorten in den Kantonen Zürich und Graubünden einen wichtigen Beitrag an die medizinische Versorgung der Bevölkerung. Damit übernehmen wir Mitverantwortung für die Weiterentwicklung des Gesundheitssystems als eines Ganzen. Um mit dieser Entwicklung Schritt zu halten, sind wir auch bereit, unsere Ziele neu zu definieren – im Einklang mit dem Stiftungszweck. So sind beispielsweise die Kooperationen mit der Schweizerischen Epilepsie-Stiftung, dem Nederlands Astmacentrum Davos und dem Spital Uster entstanden.

Es liegt an den Tarifpartnern und den systemverantwortlichen Kantonen, als massgebliche Akteure im Gesundheitssystem bei der Tarifgestaltung die Bedeutung der Rehabilitation im Behandlungspfad der Patientinnen und Patienten weiterhin angemessen zu berücksichtigen.

Wir stellen uns voll und ganz in den Dienst der Patientinnen und Patienten.

Direktion per 31.12.2018

Markus Gautschi
CEO

Manfred Güntensperger (bis Juni 2018)
Administrativer Direktor, Stv. CEO

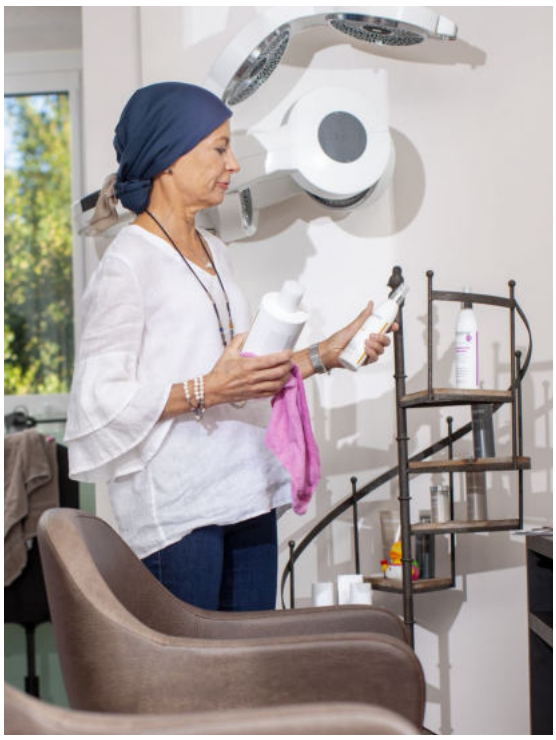
Gabriela Stössel
Direktorin Leistungszentren

PD Dr. med. Matthias Hermann
Ärztliche Direktion Klinik Wald (bis August 2018)

PD Dr. med. Marc Spielmanns
Ärztliche Direktion Klinik Wald (ab August 2018)

Dr. med. Stephan Spiess
Ärztliche Direktion Klinik Davos

v. l. n. r.: Markus Gautschi, Gabriela Stössel, PD Dr. med. Marc Spielmanns, Dr. med. Stephan Spiess



Internistisch-onkologische Rehabilitation: Die Geschichte von Claudia Hintermann (55)

«Mein Projekt heisst ‹Gesund werden›. Die Zürcher RehaZentren unterstützen mich dabei.»

Die Diagnose holte Claudia Hintermann auf einen Schlag aus ihrem gewohnten Alltag: Multiples Myelom. Es folgten Chemotherapie und Stammzellen-Transplantation. In der dreiwöchigen Internistisch-onkologischen Rehabilitation in der Klinik Davos der Zürcher RehaZentren hat Claudia Hintermann dank umfassender Betreuung wieder viel Lebensqualität zurückgewonnen. Sie schwärmt vom Aufenthalt inmitten der Davoser Bergwelt, die sie seit ihrer Kindheit liebt.

«Angefangen hat es mit starken Rückenschmerzen zwischen Weihnachten und Neujahr 2017/18. Zuerst dachte ich an eine Verspannung, besuchte meinen Osteopathen, weil ich grundsätzlich viel von Komplementärmedizin halte. Als dies nicht half und zudem Schmerzen im Brustkorb und Atembeschwerden auftraten, liess ich mich vom Hausarzt untersuchen. Aufgrund der Bluttests wurde ich an TUCARE, ein Zentrum für Tumor- und Bluterkrankungen in Bülach überwiesen.

Als ich mit der Diagnose «Multiples Myelom» konfrontiert wurde, mussten mein Mann und ich erst mal leer schlucken. Wieso gerade ich? Schliesslich habe ich immer einen gesunden Lebenswandel gepflegt, habe auf die Ernährung geachtet, machte Yoga, habe mich auch sonst viel bewegt. Doch gleich nach der Diagnose habe ich beschlossen, dass diese Krankheit nun «mein Projekt» ist und dass ich da durch muss. Es folgte eine Chemotherapie und schliesslich die Entnahme von Stammzellen am Unispital Zürich. Diese Stammzellen wurden mir im Juni an der Hirslanden Klinik nach einer hochdosierten Chemo wieder eingesetzt. Weil mein Immunsystem kaum noch funktionierte, musste ich isoliert werden. Doch das Schlimmste war überstanden.

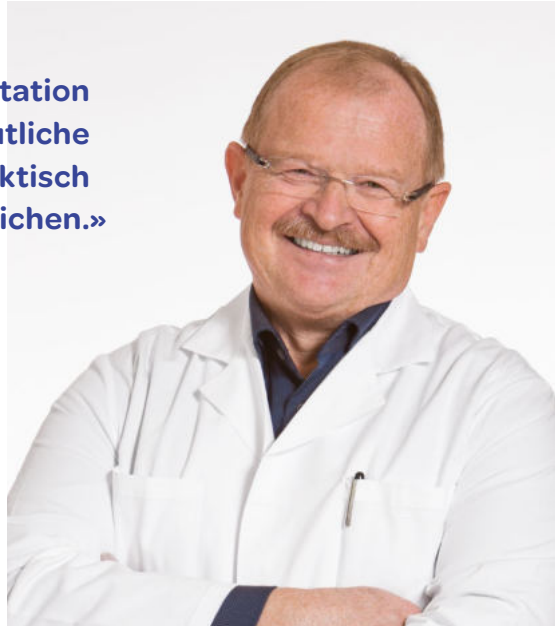
Für die darauffolgende Reha habe ich bewusst die Klinik Davos der Zürcher RehaZentren ausgewählt. Auch deshalb, weil ich als Kind viel in Davos in den Ferien war und ich die herrliche Davoser Bergwelt liebe. Der freundliche Empfang, das schöne Zimmer mit dem wunderbaren Ausblick ins Sertigtal und auch das feine Mittagessen, das ich gleich bei meiner Ankunft geniessen durfte, haben mir gezeigt: hier ist man gut aufgehoben! Der erste Eindruck hat sich während meines dreiwöchigen Aufenthalts bestätigt. Alles war sehr gut organisiert, die Betreuung ausgezeichnet. Ärztinnen und Ärzte, Therapeutinnen und Pflegepersonal waren sehr zuvorkommend und nahmen sich Zeit – auch mal für einen lockeren Small Talk. Ich fühlte mich wohl im Zweierzimmer und hatte während meines Aufenthalts zwei Zimmergenossinnen, mit denen ich mich prima verstand und auch heute noch Kontakt habe. Zu meiner Therapie gehörten beispielsweise betreutes Training im Fitnessraum, Kardiotraining auf dem Velo und Physiotherapie. Sehr geschätzt habe ich das Lauftraining, das waren leichte Wanderungen, etwa im Sertigtal, während denen ich nicht nur die frische Bergluft genoss, sondern auch den Kontakt zu anderen Patientinnen und Patienten pflegte. Ein Highlight war natürlich auch das feine Buffet im Speisesaal. Alle, die mich besucht haben und auf dem Balkon meines Zimmers den Blick ins Sertigtal schweifen liessen, sind fast in Ferienstimmung geraten. In so einer Umgebung fällt es natürlich leichter, wieder zu Kräften zu kommen.

Ende Juli wurde ich entlassen. Zu Hause komme ich schon recht gut zurecht, wenngleich ich noch froh bin um Hilfe im Haushalt. Ich freue mich schon darauf, hoffentlich bald wieder Yoga zu machen.»

»Das Sertigtal, die Berge, die herrliche Luft, die gute Betreuung und das feine Essen – all das hat mich sehr unterstützt.»

Mit innovativer Therapie und positiver Einstellung zum Erfolg

«Eine gezielte Rehabilitation bietet eine deutliche Verbesserung in praktisch allen Lebensbereichen.»



Dr. med. Josef Perseus
Chefarzt Internistisch-onkologische Rehabilitation, Zürcher RehaZentren | Klinik Davos

Dank den Fortschritten, die in der Onkologie gemacht werden, aber auch dank ihrer eigenen positiven Einstellung und der Unterstützung durch ihr soziales Umfeld ist Claudia Hintermann auf bestem Weg. Dr. med. Josef Perseus, der die Patientin betreute, gibt Auskunft über die Behandlung.

Bei meinen regelmässigen Visiten habe ich Frau Hintermann als sehr positiv erlebt. Auch wenn anfangs geistige und körperliche Erschöpfung nach der Induktions-Chemotherapie und Stammzellen-Transplantation spürbar waren. Im Rahmen der Blutbildung traten dann auch Rückenschmerzen auf, was natürlich bei dieser Erkrankung auch mit der Angst vor Metastasen verbunden ist. Es galt, dies in den Gesprächen aufzufangen. Zu Beginn waren die Blutwerte noch tief, sodass wir den Verlauf engmaschig kontrollieren mussten. Der Verlauf war aber positiv und die Blutwerte normalisierten sich sukzessive.

Zurzeit wird in der Onkologie an vielversprechenden Innovationen gearbeitet, welche die Prognosen einzelner Tumorleiden enorm verbessern. Das führt allerdings auch dazu, dass Folgestörungen von Tumortherapien wie Operationen, Chemotherapie, Bestrahlungen oder eben Stammzellen-Transplantationen häufiger zu beobachten sind. Das Ziel ist es, dass die Patienten sozial und beruflich wieder optimal reintegriert werden können. Bei Stammzellen-Transplantations-Patienten wie Frau Hintermann konnte in den letzten 20 Jahren festgestellt werden, dass eine gezielte Rehabilitation mit gestufter körperlicher und psychischer Rekonditionierung eine deutliche Verbesserung in praktisch allen Lebensbereichen bietet.

Frau Hintermann hat glücklicherweise ein sehr gutes soziales Umfeld und eine Familie, die sie in jeder Hinsicht optimal unterstützt. Dies und ihre positive Einstellung, ihre Kämpfernatur haben sicher viel geholfen.

Gezielte Leistungen sichern den Erfolg der Rehabilitation

Patientinnen und Patienten werden heute auch nach komplexen Behandlungen immer früher vom Spital in die Rehabilitationsklinik verlegt. Dann gilt es, das individuelle Rehabilitationspotenzial so früh wie möglich zu erkennen und zu fördern. In den Zürcher RehaZentren sorgen wir mit unserer umfassenden Leistungspalette für eine gezielte stationäre oder ambulante Behandlung und sichern den Erfolg der medizinischen und therapeutischen Massnahmen.

Die Bedeutung der Rehabilitation nimmt mehr und mehr zu – auch aus gesundheitspolitischer Perspektive. Als Gewährleister einer wirksamen und wirtschaftlichen Gesundheitsversorgung haben die Kantone ein Interesse daran, die Bedeutung der Rehabilitation zu stärken. Die Zürcher RehaZentren erfüllen Leistungsaufträge der Standortkantone Zürich und Graubünden sowie von weiteren Kantonen. Alle Patientinnen und Patienten profitieren von der umfassenden Palette an koordinierten Rehabilitationsleistungen, die von den Zürcher RehaZentren angeboten werden.

Qualitätsmanagement der Zürcher RehaZentren

Höchste Qualität ist in der Gesundheitsversorgung buchstäblich lebenswichtig. Die Zürcher RehaZentren arbeiten eng mit anderen Leistungserbringern und den Kantonen zusammen, um das gleiche Verständnis von Qualität zu entwickeln. Beispielsweise über Benchmarkings, über Leistungscontrolling oder eine hohe Transparenz. Wir wollen die Qualität unserer Leistungen nicht nur messen, sondern auch zielgerichtet weiterentwickeln.

Die Zürcher RehaZentren

- streben den nach EFQM-Modell sehr hohen Massstab des Centers of Excellence an
- streben in ihrem Leistungssegment der Rehabilitation die Qualitätsführerschaft an
- sind qualifiziert auf Basis der SWISSREHA-Qualitätskriterien
- richten ihre Qualitätsmassnahmen konsequent auf den Patientennutzen aus
- sind in der stationären Rehabilitation nach ISO-9001:2015 zertifiziert
- führen zur Verbesserung der Patientensicherheit ein Fehlermeldesystem (CIRS) und sind dem nationalen CIRRNET angeschlossen
- sind dem Qualitätsvertrag der ANQ beigetreten und haben sich damit verpflichtet, alle vorgegebenen Qualitätsmessungen zeitgemäss durchzuführen und zu veröffentlichen
- erfüllen kantonale und nationale gesetzliche Vorgaben
- sind Mitglieder folgender Qualitätsorganisationen: ANQ, CIRRNET, ESPRIX, H+ Die Spitäler der Schweiz, SAQ, SQMH, SWISS REHA, Spitalbenchmark
- sind mit verschiedenen Fachorganisationen vernetzt, um die Qualität ihres gesamten Leistungsspektrums weiterzuentwickeln: VZK Zürcher Krankenhäuser, BSH Bündner Spital- und Heimverband, SAR swiss association of rehabilitation

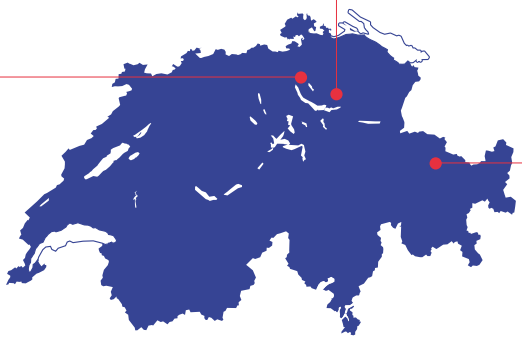
Die Zürcher RehaZentren im Überblick

Zürcher RehaZentren | Klinik Wald
Der einmalige Ausblick, der vom Obersee über die Linthebene bis zum Voralpenkamm reicht, ist bei Weitem nicht der einzige Pluspunkt der Klinik der Zürcher RehaZentren in Wald. Sie deckt fünf grosse Fachbereiche der Rehabilitation ab: die Muskuloskelettale, Neurologische, Pulmonale, Kardiovaskuläre und die Internistisch-onkologische Rehabilitation. Das Zentrum für Schlafmedizin Zürcher Oberland mit seinem Schlaflabor rundet das umfassende Angebot ab.

Zürcher RehaZentren | Klinik Davos
Auf der Höhe der Klinik Davos Clavadel der Zürcher RehaZentren eröffnet sich ein imposantes Hochgebirgspanorama. Das besondere, allergenarme Mikroklima bildet eine natürliche Kraftquelle, gerade für die Patientinnen und Patienten im Bereich Pulmonale Rehabilitation. Auf der Höhe sind aber auch die Leistungen der anderen Bereiche: Muskuloskelettale und Internistisch-onkologische Rehabilitation sowie Psychosomatik.

Zürcher RehaZentren | Klinik Lengg
Hoch über dem Zürichsee liegt einer der bedeutendsten medizinischen Hotspots der Schweiz: die Lengg. Die Zürcher Bevölkerung nutzt die Dienstleistungen der Zürcher RehaZentren hier nach einem Hirnschlag, einer traumatischen Hirnverletzung, einem Hirntumor oder bei chronischen Neurologischen Erkrankungen wie Morbus Parkinson oder Multipler Sklerose. In der Lengg arbeiten die Zürcher RehaZentren seit 2014 mit der Schweizerischen Epilepsie-Stiftung (EPI-Stiftung) unter einem Dach zusammen.

Zürcher RehaZentren | Klinik Lengg Zürich *



Zürcher RehaZentren | Klinik Wald

Zürcher RehaZentren | Klinik Davos

Fachbereich	Zürcher RehaZentren		
	Klinik Wald	Klinik Davos	Klinik Lengg Zürich *
Muskuloskelettale Rehabilitation	✖	✖	
Pulmonale Rehabilitation und Akutpneumologie	✖	✖	
Internistisch-onkologische Rehabilitation	✖	✖	
Neurologische Rehabilitation	✖		✖
Kardiovaskuläre Rehabilitation	✖		
Psychosomatische Rehabilitation		✖	
Schlafmedizin	✖		

Der Patient steht im Fokus

Als einziger Anbieter im Kanton Zürich und als einer von wenigen schweizweit bieten die Zürcher RehaZentren das gesamte Behandlungsspektrum der Rehabilitation unter einem Dach an. Die Stiftung Zürcher RehaZentren setzt alles daran, das umfassende interdisziplinäre Angebot weiterzuentwickeln und langfristig zu sichern. Hierbei spielen die verschiedenen grossen und kleinen Projekte, von denen das Jahr 2018 geprägt war, eine grosse Rolle. Einerseits handelt es sich um die Modernisierung von Infrastrukturen wie beim Neubau in Wald, andererseits um Prozessoptimierungen wie beim Konzept «Patient im Fokus».

Die aktuellen Projekte im Überblick

- Eröffnung einer Privatabteilung der Zürcher RehaZentren | Klinik Davos (Inbetriebnahme Sommer 2019)
- Eröffnung eines neuen Standorts Zürcher RehaZentren im Spital Uster (Eröffnung voraussichtlich Ende 2023)
- Neubau der Klinik Wald (Inbetriebnahme 2022 – 2023)
- Angebotserweiterung und –differenzierung für zusatzversicherte Patienten
- Erhöhung von Aufnahmekapazität und Aufnahmegeschwindigkeit (Ziel: 95% Bettenbelegung)
- Optimierung des Berichtswesens
- Einführung des Lean-Prinzips / Projekt «Patient im Fokus»
- Zentrales Richten der Medikamente
- Lounge/Bibliothek für unsere Patienten in der Klinik Wald
- Stärkung und Weiterentwicklung des Behandlungsprozesses mit dem Fokus, der Pflege und Therapie mehr Gewicht zu geben

Neubau der Klinik Wald: Ein modernes Kompetenzzentrum der spezialisierten Rehabilitation

Mit der Auflage des kantonalen Gestaltungsplanes Ende Jahr wurde ein weiterer wichtiger Schritt in die Zukunft getan.

Die bestehenden, in der Vergangenheit mehrfach sanierten und erweiterten Gebäude der Stiftung Zürcher RehaZentren auf dem Faltigberg in Wald ZH können die Anforderungen an ein modernes Rehabilitationszentrum nicht mehr erfüllen. Die Stiftung hat deshalb die Möglichkeiten für die Sanierung oder einen Ersatzneubau eingehend geprüft. Dabei erwies sich eine Sanierung der Anlage als betrieblich und wirtschaftlich untragbar. Daraufhin wurde das renommierte Architekturbüro Bearth und Deplazes aus Chur mit der Ausarbeitung eines Entwurfs für einen Neubau beauftragt.

In einem attraktiven, seiner natürlichen Umgebung angepassten Ersatzneubau soll auf dem Faltigberg ein führendes Kompetenzzentrum für die spezialisierte Rehabilitation von Patientinnen und Patienten mit komplexen Funktionsdefiziten entstehen. Der Neubau ist leicht abseits von der heutigen Klinik auf der Kuppe des Hittenbergs vorgesehen.

Die bestehenden Klinikbauten werden nach der Erstellung und dem Bezug des Neubaus zurückgebaut. So kann der Betrieb der Klinik während der Bauzeit ohne Beeinträchtigungen für Patienten und Personal aufrechterhalten werden. Die Landschaftskammer am Faltigberg wird wieder der Natur zurückgegeben.

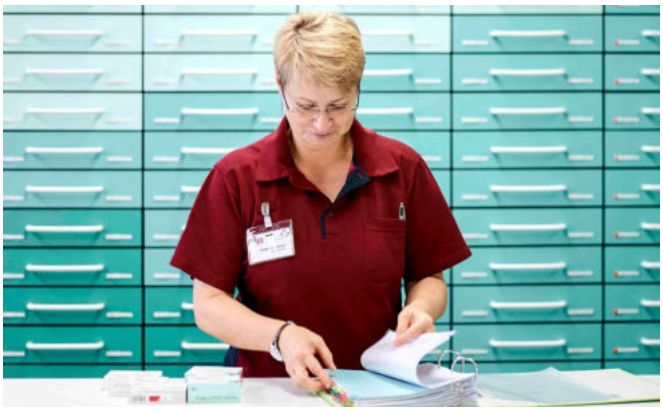
Wir weisen darauf hin, dass der gezeigte Baukörper das Richtprojekt widerspiegelt und nur eine Möglichkeit darstellt, wie ein späteres Bauprojekt dereinst aussehen könnte.

Zentrales Richten der Medikamente
Das Projekt «Zentrales Richten Klinik Wald» soll durch das Zusammenfassen des Bereitstellungsprozesses der Medikamente den Fachbereich Pflege deutlich entlasten. Ebenfalls wird ein grosses Augenmerk auf die Qualität in der gesamten Medikamentenversorgung gelegt, um Synergien zu nutzen und Risiken zu vermeiden.

Reorganisation im Leistungszentrum
Am Freitag, 1. Juni 2018 ist der Startschuss zur Umsetzung der neuen Organisationsstruktur des Leistungszentrums Wald gefallen. Diese neue Organisationsstruktur wurde zu folgendem Zweck eingeführt:
- Einheitlicher Prozess über alle Fachgebiete
- Fachübergreifende Führung und Weiterentwicklung der Bereiche Pflege sowie Therapie
- Interdisziplinarität und Interprofessionalität maximieren

Dies ermöglicht uns, Chancen zu nutzen, um gemeinsam die Herausforderungen der Zukunft im Gesundheitswesen anzugehen. Ebenso dient uns die Reorganisation als Vorbereitung für den Neubau in Wald und Uster und damit verbundene Abläufe bereits jetzt zu integrieren.

Einführung des Lean-Prinzips / Projekt «Patient im Fokus»
Der wachsende Kostendruck führt dazu, dass die Aufenthaltsdauer in Akutspitälern sinkt. Frühverlegungen in Rehabilitationskliniken ohne lange Anmeldezeiten sind dadurch zur Normalität geworden. Das hat an den Zürcher RehaZentren zur Einleitung eines Strukturwandels geführt, um den sich stets ändernden Anforderungen an Wirtschaftlichkeit, medizinische Prozesse und Arbeitsmodelle gerecht zu werden. Oberster Leitsatz soll hierbei sein: unkomplizierte und schnelle Übernahme von den Spitälern und «der Patient ist im Fokus». Um einem so hochgesteckten Ziel treu zu bleiben, darf sich ein Unternehmen nicht auf den Erfolgen ausruhen, sondern muss sich stetig verbessern und dazulernen, es muss seine Potenziale zur Weiterentwicklung erkennen und dies als Kultur bei seinen Mitarbeitenden etablieren. Im Zentrum des Projekts «Patient im Fokus» stehen der zufriedene Patient und eine störungsfreie Umgebung für die Mitarbeitenden mit klaren Verantwortlichkeiten.



«125 Jahre & 100 Jahre: Zwei Jubiläen, eine grosse Vergangenheit und eine vielversprechende Zukunft.»

Im Jahr 2018 gab es für die Stiftung Zürcher RehaZentren in mehrfacher Hinsicht Grund zum Feiern: Vor 125 Jahren wurde der Grundstein für ihre Gründung gelegt, fünf Jahre später eröffnete sie ihre erste Klinik auf dem Faltigberg in Wald, und vor genau 100 Jahren erwarb die Stiftung die Liegenschaft der heutigen Klinik Davos in Clavadel.

Das Jubiläumsjahr stand ganz unter dem Motto «neue Chancen schaffen». Diese Botschaft ist zugleich ein Versprechen an die Patientinnen und Patienten. Tagtäglich arbeiten die Teams der Zürcher RehaZentren eng mit den Patientinnen und Patienten zusammen und geben ihr Bestes, um diesen in schwierigen Situationen zu neuen Perspektiven und Einsichten zu verhelfen, die sie selber aktiv in ihr künftiges Leben integrieren können.

Feierlichkeiten am 8. Juni 2018
Davoser Kongresszentrum

Zürcher RehaZentren feierten Doppeljubiläum

Feierlichkeiten am 8. Juni 2018 im Kongresszentrum Davos
Gemeinsam mit Exponenten aus Politik und Behörden sowie der Gesundheitsbranche wurde am 8. Juni 2018 das Jubiläum im Davoser Kongresszentrum gefeiert. Anlässlich einer Podiumsdiskussion wurden Vergangenheit und Zukunft der Stiftung, aber auch des Gesundheitswesens aufgenommen und diskutiert. Zudem wurde eine Festschrift anlässlich des Doppeljubiläums herausgegeben. Die Publikation unternimmt einen historischen Streifzug in Bild und Text durch über ein Jahrhundert Stiftungsgeschichte. Beim anschliessenden Apéro inmitten einer kleinen medizinhistorischen Ausstellung liessen die Gäste den Abend mit guten Gesprächen ausklingen.

Mitarbeiteranlass am 8. September 2018
Am 8. September wurden die Mitarbeitenden und ihre Familien auf die Schatzalp Davos geladen. Mit einem vielfältigen Rahmenprogramm für Gross und Klein. Als Dankeschön dafür, dass sie alle täglich mit Professionalität und Engagement neue Chancen für unsere Patientinnen und Patienten schaffen.

Festanlass am 4. Oktober 2018 im Landesmuseum Zürich
Rund 120 Gäste aus Gesundheitsbranche, Politik und Verwaltung feierten das doppelte Jubiläum auch in Zürich in gebührendem Rahmen. Mit einem wissenschaftlich-augenzwinkernden Blick auf das heutige Gesundheitswesen.
Der Mediziner und Unterhalter Dr. Eckart von Hirschhausen präsentierte seine ebenso humorvollen wie kritischen Überlegungen und Thesen zu Wirkungen und Nebenwirkungen des modernen Gesundheitssystems. Zuvor betonte Regierungspräsident Thomas Heiniger in einem Grusswort die Bedeutung der Zürcher RehaZentren als wichtiger Versorger im Kanton Zürich, und Stiftungsratspräsident Andreas Mühlemann vermittelte einen Einblick in die bewegte Geschichte und die aktuellen Projekte der Stiftung.

Weitere Informationen unter
www.zhreha.ch/jubilaeum

100 JAHRE 125 JAHRE
NEUE CHANCEN SCHAFFEN

Mitarbeiteranlass am 8. September 2018
Schatzalp in Davos

Festanlass am 4. Oktober 2018
Landesmuseum in Zürich

Zürcher
RehaZentren

100 JAHRE

125 JAHRE

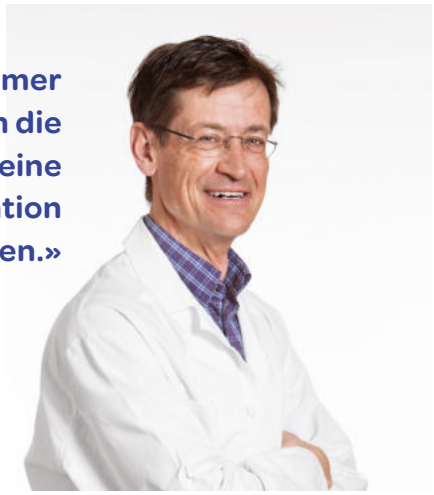
NEUE CHANCEN SCHAFFEN

Der Roboter ersetzt nicht den Menschen

Trotz Innovationen in der Robotik spielt in der Muskuloskelettalen Rehabilitation der persönliche Kontakt mit dem Physiotherapeuten die zentrale Rolle. So, wie sich die Patienten Schritt für Schritt verbessern, verbessern sich auch die Therapieformen. Zwei Aspekte bleiben jedoch zentral: die persönliche Motivation und der soziale Kontakt.

Die Patientenzahlen im Bereich der Muskuloskelettalen Rehabilitation (MSR) haben stark zugenommen. Zugenommen hat aber auch die Komplexität der Fälle. Das hängt einerseits damit zusammen, dass die Patienten immer älter werden, jedoch die gleichen komplexen Operationen haben und nachher rehabilitiert werden müssen, wie Dr. Peter Guyer feststellt. «Es ist auch feststellbar, dass Patienten immer schwerer krank sein müssen, um die Gutsprache für eine stationäre Rehabilitation zu bekommen», sagt Dr. med. Stephan Spiess. Dank unserer langjährigen Erfahrung können wir eine optimale Betreuung gewährleisten.
Ein Highlight des Jahres 2018 war sicher die Weiterentwicklung unserer spezifizierten Muskuloskelettalen Rehabilitations-Programme. «Ganz neu haben wir das MSR Rheuma, mit dem wir entzündlich rheumatologische Patienten betreuen. Hier haben wir eine Wegleitung, welche erfolgreich umgesetzt werden konnte. Zudem haben wir auch einen Pfad für MSR Polytrauma und MSR Amputation entwickelt.»
Dank dieser spezifischen Programme ist schon ein Grundleitfaden für das Fachpersonal gelegt. Es ist klar, worauf bei der Behandlung der einzelnen Patienten, in der Medikation und in den Abklärungen geachtet werden muss. Beim Thema Innovationen rücken natürlich auch roboterassistierte Therapieformen ins Blickfeld.
Hierzu lässt sich sagen, dass die Patienten die Eins-zu-eins-Betreuung durch einen Physiotherapeuten sehr schätzen. Durch den sozialen Kontakt gewinnen sie Sicherheit, um dann selbstständig weitere Schritte zu machen. Auch bei den roboterassistierten Geräten ist immer jemand dabei. Dort ist natürlich vieles über die Mechanik des Roboters gegeben und weniger durch den Menschen, der versucht, mit geschickten Handgriffen und Berührungen die Propriozeption und das Gespür des Patienten zu fördern.
Die Erfolge der Zürcher RehaZentren sind nicht zuletzt auch auf die Höhenlage zurückzuführen. Milde Temperaturen, oftmals vorhandene Sonne und das wunderschöne Naturpanorama sind nur einige der Eigenschaften, welche eine Rehabilitation zusätzlich positiv unterstützen.

«Patienten müssen immer schwerer krank sein, um die Gutsprache für eine stationäre Rehabilitation zu bekommen.»



Dr. med. Stephan Spiess
Ärztlicher Direktor und Chefarzt Muskuloskelettale Rehabilitation, Zürcher RehaZentren | Klinik Davos

Dr. med. Peter Guyer
Chefarzt Muskuloskelettale Rehabilitation, Zürcher RehaZentren | Klinik Wald

In jeder Hinsicht auf der Höhe

Im Jahr 2018 stellte die Umstrukturierung der Klinik eine Herausforderung dar, gleichzeitig aber auch die ökonomischen Bedingungen. Im Bereich Pulmonale Rehabilitation verfügen die Zürcher RehaZentren über ausgezeichnete Fachleute, innovative Ideen – und nicht zuletzt über einen Standortvorteil.

«Die grösste Herausforderung in der Pulmonalen Rehabilitation ist die stetige Spezialisierung innerhalb des Fachbereichs. Denn die Krankheitsbilder der Patienten, die zu uns kommen, werden immer schwieriger. Diejenigen Kliniken, die gut vorbereitet sind, sind diejenigen, die weiterbestehen bleiben», meint Dr. med. Carlos Cardoso, Leitender Arzt Pulmonale Rehabilitation der Klinik Davos. Man muss sich weiter spezialisieren und mit den bestehenden Ressourcen qualitativ gut arbeiten können. Das qualifizierte und engagierte Personal, aber auch die optimale Lage sind die Pluspunkte der Zürcher RehaZentren im Bereich Pulmonale Rehabilitation. Die Forschungsergebnisse zeigen, dass die hochalpine Lage bei Pulmonalen Rehabilitationen unterstützend wirkt. Für das Weiterbestehen von Davos als Zentrum für Pulmonale Rehabilitation – vor allem für Atemwegserkrankungen – ist diese Erkenntnis von grosser Relevanz. Ein Standort mit einer guten Luftqualität, die mit Daten belegt werden kann, hat nachweislich einen positiven Effekt auf die Genesung der Atemwegs- und Lungenerkrankungen. Dies ist ein Standortvorteil von Davos und Wald, der in Zukunft noch mehr an Bedeutung gewinnen wird. Als Innovation bezeichnet PD Dr. med. Marc Spielmanns, Chefarzt Pulmonale Rehabilitation der Klinik Wald, die Entwicklung einer COPD-Smartphone-Applikation (COPD-App). Sie soll in der Nach-Rehabilitationsphase als Erhaltungsprogramm dienen. Die Zürcher RehaZentren waren an der Entwicklung beteiligt. Nun soll 2019 in einem wissenschaftlichen Projekt die Effektivität der Anwendung der COPD-App untersucht werden. Ziel der Studie ist es, die körperliche Aktivität, welche in der Rehabilitation zurückgewonnen wurde, durch die tägliche Anwendung der App und deren Aktivitätsmessung möglichst in der häuslichen Umgebung zu erhalten. In diesem Zusammenhang haben die Zürcher RehaZentren bereits gute Erfahrungen mit dem HOMEX-Studienprogramm der Universität Zürich erlangt. In diesem nahezu abgeschlossenen Projekt ging es ebenfalls um ein häusliches Training in der Nachrehabilitationsphase, welche von Mitarbeitern der Zürcher RehaZentren in Wald über eine Jahr supervisiert wurde. Die Ergebnisse werden mit Spannung für 2020 erwartet.

«Die COPD-App, an deren Entwicklung wir beteiligt waren, hilft dem Patienten beim Training.»

PD Dr. med. Marc Spielmanns
Ärztlicher Direktor,
Chefarzt Pulmonale Rehabilitation,
Chefarzt Kardiovaskuläre Rehabilitation a.i.,
Zürcher RehaZentren | Klinik Wald

Dr. med. Carlos Cardoso
Leitender Arzt Pulmonale Rehabilitation,
Zürcher RehaZentren | Klinik Davos

Als Fachbereich mehr und mehr etabliert

Die Zürcher RehaZentren nehmen in der Internistisch-onkologischen Rehabilitation eine führende Rolle ein. Wir werden von unseren Partnern wahrgenommen als die Spezialklinik für die komplexen Fälle. Ebenso kann man sagen, dass die Bedeutung der Internistisch-Onkologischen Rehabilitation erheblich zugenommen hat. Die Patienten kommen nach schwierigen Therapien aus den Spitälern zu uns und sollen rehabilitiert werden.

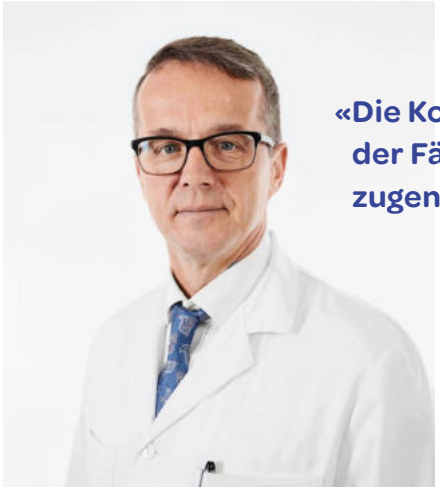
Ein Highlight des Jahres 2018 war, dass wir mit dem Kantonsspital Graubünden ein Programm HNO-Onkologie erarbeitet haben, weil es für Hals-Nasen-Ohren-onkologische Patienten keine spezialisierten Programme gibt. Also für Menschen, die nach Kehlkopfoperationen, nach Bestrahlungen oder nach Operationen im Hals-Rachen- und Nacken-Bereich schwere Symptome haben und parenterale Ernährung, Kostaufbau und Schmerztherapie brauchen. Des Weiteren haben wir unsere Spezialprogrammen für Internistische Rehabilitation in Davos weiterentwickelt, diese heissen «SPIRID». Eines davon ist das SPIRID-Fatigue-Programm für die Cancer Survivors oder für die Patienten mit Cancer-related Fatigue. Wir sind aktuell daran, mit einem weiteren Partner ein Programm zu erstellen für Patienten mit Stammzellen-Transplantation.

Als positive Entwicklung können wir feststellen, dass die Onkologische Rehabilitation sich als eigenes Fachgebiet ansteigend etabliert. Die Onkologen selber nehmen zunehmend den Wert Onkologischer Rehabilitation wahr. Ebenso den Wert der Rehabilitation schon vor der eigentlichen Therapie, die sogenannte Prärehabilitation.

Wagen wir noch eine Blick in die Zukunft: In der Onkologie wird sich extrem viel tun.
Der Forschungsschwerpunkt wird unter anderem auch in der Intensität der Rehabilitation liegen, vor allem, was die aktiven Therapien betrifft. Die Dosisfindung ist immer noch eine grosse Frage. Wie viel braucht es pro Woche an Therapien, damit man das optimale Heilungsergebnis erreicht? In Zukunft wird die Rehabilitation wahrscheinlich ein essenzieller Bestandteil der Onkologischen Behandlungskette sein.

«Die Onkologische Rehabilitation hat sich als eigenes Fachgebiet etabliert.»

Dr. med. Josef Perseus
Chefarzt Internistisch-onkologische Rehabilitation,
Zürcher RehaZentren | Klinik Davos



«Die Komplexität der Fälle hat zugenommen.»

PD Dr. med. Marc Spielmanns
Ärztlicher Direktor,
Chefarzt Pulmonale Rehabilitation,
Chefarzt Kardiovaskuläre Rehabilitation a.i.,
Zürcher RehaZentren | Klinik Wald

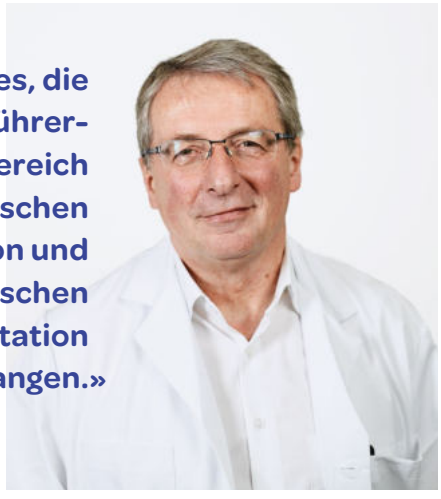
Bereit für immer mehr schwerstbetroffene Patienten

Die Neurologische Rehabilitation ist ein boomendes Fachgebiet, weil fast alle Neurologischen Erkrankungen Alterserkrankungen sind und die Lebenserwartung bekanntlich immer mehr steigt. Die Versorgung von immer mehr schwerstbetroffenen Patienten stellt eine grosse Herausforderung dar. Die Zürcher RehaZentren schaffen dafür die nötigen Strukturen. Ein Schwerpunkt der Forschung liegt im Bereich der Schluckdiagnostik/Schlucktherapie.

Bisher haben wir uns in den Zürcher RehaZentren im Neurologischen Bereich vor allem um betroffene Patienten gekümmert. Heute konzentrieren wir uns aber auf die Versorgung von schwerkranken Patienten. «Mein Schwerpunkt liegt im Bereich der Schluckdiagnostik und Schlucktherapie. Das heisst auf der Behandlung von Patienten, die im Zusammenhang mit ihrer Neurologischen Erkrankung nicht mehr oder nur unzureichend schlucken können», so Prof. Dr. med. Dietmar Lutz, Chefarzt, Zürcher RehaZentren | Klinik Wald. Eine neue Konzeption der Schluckdiagnostik steht im Mittelpunkt. Im Bereich der Frührehabilitation sollen neue Strukturen geschaffen und auch Forschung betrieben werden. Zahlreiche Neurologische Erkrankungen führen dazu, dass Menschen nicht mehr richtig schlucken können, weil der Schluckakt vom Gehirn gesteuert wird. Eine Störung des Schluckens tritt zum Beispiel nach Schlaganfällen, nach Schädel-/Hirnverletzungen, bei Parkinsonerkrankungen oder multipler Sklerose auf. Wenn man sieht, dass der Schluckakt nicht funktioniert, muss man sich ein klares Bild der Ursachen machen: Der Schluckakt besteht aus fünf Phasen, und jeder Teilschritt kann beeinträchtigt sein. Je nach Defizit muss die Therapie entsprechend angepasst werden.

Neurologische Patienten sind meist polymorbid. Sie haben – einfach weil sie älter sind – mehrere Erkrankungen. Andererseits führen Internistische Erkrankungen zu Neurologischen Folgen wie bei jemandem, der beispielsweise einen Herzfehler oder einen Schlaganfall hatte.

«Mein Ziel ist es, die Meinungsführerschaft im Bereich der Neurologischen Rehabilitation und der Neurologischen Frührehabilitation zu erlangen.»



Prof. Dr. med. Dietmar Lutz
Chefarzt Neurologische & Muskuloskelettale Rehabilitation
Zürcher RehaZentren | Klinik Wald

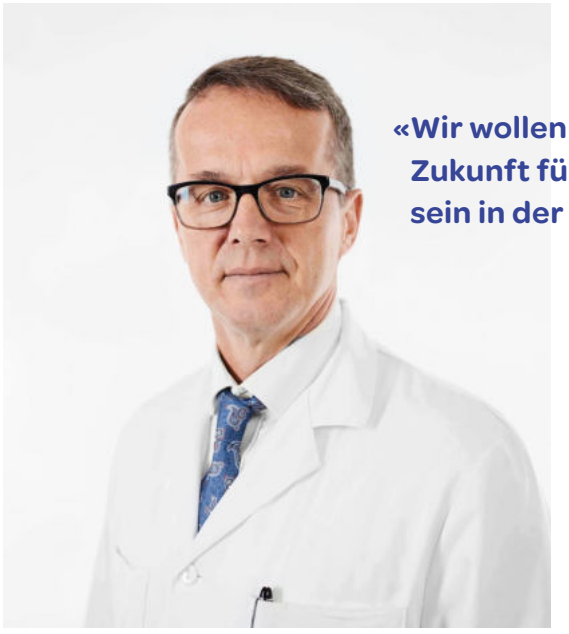
PD Dr. med. Antonella Palla
Chefärztin Neurologische Rehabilitation,
Zürcher RehaZentren | Klinik Wald

Hohe Expertise, Sorgfalt und perfekte Logistik

Ob Herzoperierte oder chronisch Herzkranke, ob mit oder ohne Herzinsuffizienz: Das Spektrum der Patientinnen und Patienten mit Herzproblemen ist genauso breit wie das Spektrum ihrer medizinischen Indikationen, die in den Zürcher RehaZentren behandelt werden. Die Klinik Wald ist aber auch spezialisiert auf die Rehabilitation von Patientinnen und Patienten, die ein Kunstherz haben oder eine Herztransplantation hinter sich haben.

Das Thema eines der letztjährigen Zuweiseranlässe war das künstliche Herz und die damit verbundenen Möglichkeiten. Die Rückmeldungen der Zuweiser waren sehr positiv. Für sie war es hochinteressant, auch bei diesem Thema Einblick zu erhalten. Es war spannend für sie, zu erfahren, was die Eingriffe für den Patienten bedeuten, was technisch möglich ist, welche Aspekte für die Pflege zum Tragen kommen und welche Kenntnisse beim Personal und bei Patienten vorhanden sein müssen.
Die Anzahl der Patienten mit Kunstherzen ist rückläufig, weil man heute eher mit Systemen arbeitet. Aber wir haben auch «Ex»-Patienten, also Patienten mit einem künstlichen Herzen ausserhalb des Körpers. Das ist eine Herausforderung, denn diese Patienten müssen sehr gut überwacht werden und haben nicht selten Komplikationen. Hier ist eine enge Zusammenarbeit mit dem Spital erforderlich. In der Regel handelt es sich dabei um Patienten, die überbrückt werden bis zur Herz-Transplantation. Das ist natürlich eine spannende Situation. Wenn dann der Anruf kommt, dass ein Herz da sei, muss zu jeder Tages- und Nachtzeit logistisch gesehen alles so laufen, dass diese Patienten in-time im Zentrum sind, um ihr Spenderherz zu bekommen. Die Transplantation wird im Universitätsspital Zürich durchgeführt.

Wir gehören zu den führenden Reha-Zentren in der Schweiz, was die Betreuung von Ex-Cor-Patienten, aber auch Ventricular-Assist-Device (z.B. Heartware) betrifft. Es ist wichtig, dass wir die Kompetenz erhalten und erweitern und uns so gegen andere Reha-Zentren behaupten. Wir nehmen die Herausforderung gerne an.



«Wir wollen auch in Zukunft führend sein in der Schweiz.»

PD Dr. med. Marc Spielmanns
Ärztlicher Direktor,
Chefarzt Pulmonale Rehabilitation,
Chefarzt Kardiovaskuläre Rehabilitation a.i.,
Zürcher RehaZentren | Klinik Wald

Ganzheitliche Behandlung als Erfolgsrezept

Bei der Psychosomatik ist nur eine integrative Behandlung wirklich zielführend. Nicht nur psychiatrisieren und nicht nur somatisieren heisst die Devise. Die Psychosomatik darf nicht auf die Diagnose von Schmerzen reduziert werden. Die Fachärzte, aber auch das ganze Team des Bereichs Psychosomatik der Zürcher RehaZentren | Klinik Davos leben diese ganzheitliche Arbeitsweise. Zum Wohl der Patienten.

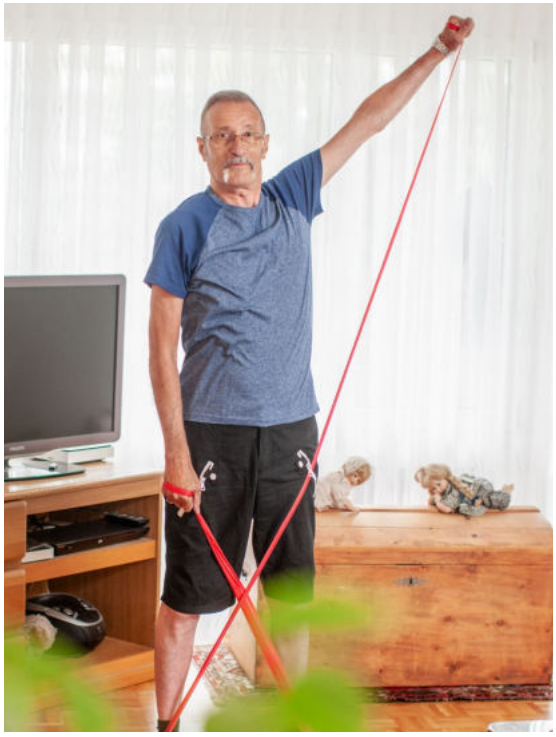
Angesprochen auf die aktuellen Herausforderungen im Bereich Psychosomatik meint Chefärztin Dr. med. Isabelle Rittmeyer: «Die Psychosomatik wird teilweise auf die Diagnose von Schmerzen reduziert, aber Psychosomatik ist mehr als nur Schmerzen. Da gehören etwa auch dissoziative Störungen, Burn-out, Stressfolgeerkrankungen, Schlafstörungen dazu – es ist also ein weites Feld. Würde man nur die Schmerzen beachten, hätten viele Menschen keinen Zugang mehr zu einer stationären Behandlung, die adäquat ist und das Somatische berücksichtigt.» Und ihr Kollege Raschid Gharbo, Leitender Arzt, erklärt: «Beim Schmerz werden wir in Zukunft eine führende Rolle einnehmen. Es wird immer mehr zum Thema werden, dass man anhaltende Schmerzen nicht mit Morphinen oder Schlafstörungen nicht mehr mit den klassischen Schlafmitteln behandeln soll, sondern dass vielmehr individuelle Verhaltensanpassungen mit dazugehören. Die Zürcher RehaZentren sind in der Lage, einen Schmerzpatienten auf diesem Weg optimal zu unterstützen.

Mit ihrem somatischen Angebot spielen die Zürcher RehaZentren eine führende Rolle. Dass wir bio-psycho-sozial denken, kommt den Patienten zugute. Das zeigt das Beispiel einer Patientin, die mit massiver Depression und Antriebslosigkeit in die Klinik Davos der Zürcher RehaZentren gekommen ist. Sie hatte Beinödeme und mitunter ein massives Atemproblem. Die Rehabilitation beinhaltete nächtliche Beatmung, Psychotherapie sowie auch spezifische Massnahmen aus den interdisziplinären Therapieformen. Schliesslich erzielte sie enorme Fortschritte. Die Beinödeme sind zurückgegangen, sie konnte besser atmen und bekam wieder Antrieb. Dr. med. Isabelle Rittmeyer meint dazu: «Wir sind bekannt dafür, dass wir bei den komplexen Fällen mit beiden Augen hinsehen. Es gibt in der Psychosomatik die Redewendung: <Nur mit zwei Augen sieht man scharf>. Das heisst für uns, nicht nur biologisch/somatisch oder nur psycho-sozial.» Diese integrative Methode, die vom ganzen Team gelebt wird, das Weitergeben von Ideen und Wahrnehmungen – das macht den Unterschied aus.

«Nur mit beiden Augen sieht man scharf.»

Dr. med. Isabelle Rittmeyer
Chefärztin Psychosomatische Rehabilitation,
Zürcher RehaZentren | Klinik Davos

Pract. med. Raschid Gharbo
Leitender Arzt Psychosomatische Rehabilitation,
Zürcher RehaZentren | Klinik Davos



Pulmonale Rehabilitation: Die Geschichte von Rudolf Schöni (72)

«Heute kann ich durchatmen. Und bin so aktiv wie früher.»

Auf einmal blieb Rudolf Schöni buchstäblich fast die Luft weg. Damals hatte sich sein ganzes Leben gedreht, das Leben eines noch sehr aktiven Rentners. Die Diagnose: COPD (Chronic Obstructive Pulmonary Disease), eine vor allem bei Rauchern verbreitete Lungenkrankheit. Nach einer Operation, bei der das Volumen der Lunge reduziert wurde, kam er zweimal nach Wald in die Klinik der Zürcher RehaZentren. Hier auf der Höhe, in der traumhaften Landschaft konnte er richtig durchatmen. Heute ist Rudolf Schöni mit seinen 72 Jahren sogar wieder berufstätig.

BOSC

«Alles begann im Jahr 2015. Ich bekam immer mehr Atemnot und verlor auch Gewicht. Jede körperliche Aktivität war mir zu anstrengend. Zuerst habe ich meinen Hausarzt aufgesucht. Dieser verwies mich an eine Lungenspezialistin im Limmattalspital. Ihre Diagnose lautete COPD. Wegen verengter Bronchien konnte die Lunge ihre Funktion nicht mehr richtig ausüben. Natürlich habe ich über die Ursachen nachgegrübelt. Früher habe ich geraucht. Zudem bin ich als Elektriker auf dem Bau auch mit Asbest in Berührung gekommen. Beides könnten mögliche Gründe sein. Doch grübeln half natürlich nichts. Ich musste eine ambulante Reha machen im Limmattalspital. Turnen, Ernährungsberatung, Muskelaufbautraining, Ausdauertraining standen auf dem Programm.

Es ging schliesslich ganz gut. Bis Weihnachten 2016. Dann wurde es praktisch über Nacht schlimmer. Es gab nur noch eine letzte Lösung: eine Lungenoperation, bei der das Volumen der Lunge reduziert wird, damit der gesunde Teil der Lunge besser arbeiten kann. Diese Operation wurde im Mai 2017 am Unispital Zürich durchgeführt. Danach kam ich das erste Mal in die Klinik Wald der Zürcher Rehazentren.

Nach diesem Aufenthalt war alles wieder gut. Ich konnte leben wie früher. Dieses Jahr wurde mein Zustand aber wieder kritisch, weshalb ich auch noch am linken Lungenflügel operiert wurde. Deshalb war ich im Juni 2018 nochmals zwei Wochen in der Klinik Wald.

Dort konnte ich im wahrsten Sinne «durchatmen» und zu Kräften kommen. Einfach fantastisch! Schon der Empfang war sehr herzlich. Sofort war jemand da, der die Koffer aufs Zimmer brachte. Und das Zimmer liess keine Wünsche offen. Gross, hell und freundlich, auf der Sonnenseite gelegen, mit einem grossen Balkon, von dem aus man eine traumhafte Aussicht ins Linthtal bis nach Glarus hatte, und auf der anderen Seite über den Zürichsee bis nach Zürich. Nach kurzer Zeit kam schon der Arzt für ein nettes Gespräch. Mit meinem Zimmergenossen habe ich mich prima verstanden. Die Gastronomie ist ausgezeichnet, vor allem die feinen Desserts hatten es mir angetan.

Ein typischer Tag in Wald lief etwa folgendermassen ab: Um 7.15 Uhr kamen die Schwestern, massen den Blutdruck und den Sauerstoffgehalt im Blut. Von 7.30 bis 9 Uhr stand mir ein reichhaltiges Frühstücksbuffet offen. Der Tagesplan war immer etwas anders, individuell auf meine Bedürfnisse abgestimmt. Arztvisite, medizinische Trainingstherapie, Physiotherapie, Laufbandtraining, Gruppengymnastik, Lungenfunktionstests – langweilig wurde es nie. Und zwischendurch hatte ich Zeit, mich auszuruhen oder spazieren zu gehen inmitten der einmaligen Landschaft.

Im Alltag komme ich wieder gut klar. Ich gehe ins Fitnesstraining im Limmattalspital und nehme an der Studie «HOMEX» des Unispitals Zürich teil. Dafür mache ich zu Hause Übungen mit einem Stuhl und Gummibändern. Auch zwei bis drei Stunden wandern mit meiner Frau ist kein Problem, sogar bergauf. Zudem bin ich trotz meiner 72 Jahre noch berufstätig. Freitags und samstags berate ich Kunden im Bosch Elektrowerkzeuge-Shop in Schlieren. Lieber Bohrer verkaufen als Löcher in die Luft starren, lautet meine Devise.»

«Heute fühle ich mich wieder fit wie früher. Ich arbeite sogar noch zwei Tage als Kundenberater in einem Elektrowerkzeug-Shop – das gibt mir einen prima Ausgleich.»

Herr Schöni bleibt dran. Dank des HOMEX-Trainingsprogramms.

Nach der Reha ist vor der Reha. Rudolf Schöni führt zu Hause selbstständig ein Trainingsprogramm durch. Dank diesem innovativen Programm kann der Zustand des Patienten nachhaltig verbessert werden. PD Dr. Marc Spielmanns und Sabine Schöndorf freuen sich über Herrn Schönis Durchhaltewillen und seine Fortschritte.

Herr Schöni war drei Wochen in der Pneumologischen Rehabilitation bei uns. Während der Rehabilitation konnten wir Herrn Schöni motivieren am Studienprojekt «HOMEX», welches ein Erhaltungsprogramm im Anschluss an die Rehabilitation darstellt, teilzunehmen. Die Klinik Wald der Zürcher RehaZentren ist eines von vier Studienzentren, die an dem «HOMEX»-Programm der Universität Zürich mitwirken. In Eigenregie trainieren die Teilnehmer im Anschluss an die Rehabilitation in der häuslichen Umgebung. Unsere engagierte Studien-Assistentin, Sabine Schöndorf, unterstützt die Teilnehmer im Telefonkontakt und auch mit Hausbesuchen. Sinn und Zweck der Studie ist, dass wir versuchen, ein Erhaltungsprogramm zu etablieren, mit dessen Hilfe Patienten wie Herr Schöni die Rehabilitationserfolge, die sie sich sozusagen erkämpft haben, möglichst langfristig erhalten können. Negative Verhaltensmuster wie ungesunder Lebenswandel ändern sich erst, wenn man das Programm über mehrere Monate einübt. Hier heisst es: Dranbleiben. Herr Schöni verfügt zum Glück über eine hohe Eigenmotivation und war von Anfang an mit Feuereifer dabei. Die Herausforderung ist es, den Patienten über ein Jahr für das Programm zu motivieren.

Wir haben bereits viel Erfahrung mit pneumologischen Patienten und können auch auf diverse Studien zurückgreifen. Dank gesichertem Know-how im Umgang mit Trainingsinterventionen, Trainingsintervallen und -intensität können wir den Rehabilitationsplan individuell auf die momentane Form des Patienten anpassen.

Herr Schöni ist gut darin, sich persönliche Ziele zu setzen. Er hatte sehr schnell ein schönes Zweimonatsziel gefunden: Während seines Urlaubs in Südtirol wollte er die Burg im Dorf Tirol wieder in direkter Wanderung erreichen. Und er hat es auch geschafft! Ebenfalls sehr positiv ist im Fall von Herrn Schöni, dass seine Frau grossen Anteil an seinem Training nimmt und regelmässig mit ihm mitturnt. So motivieren sie sich gegenseitig. Zwei wichtige Voraussetzungen zur Änderung der Verhaltensmuster sind bei Herrn Schöni also optimal gegeben. Zum einen der «social support», also der positive Einfluss des Umfeldes, und zum andern die «self-efficacy», also die Selbstwirksamkeit.

«Das Training muss nach der Rehabilitation fortgeführt werden.»

PD Dr. med. Marc Spielmanns
Ärztlicher Direktor,
Chefarzt Pulmonale Rehabilitation,
Chefarzt Kardiovaskuläre Rehabilitation a.i.,
Zürcher RehaZentren | Klinik Wald

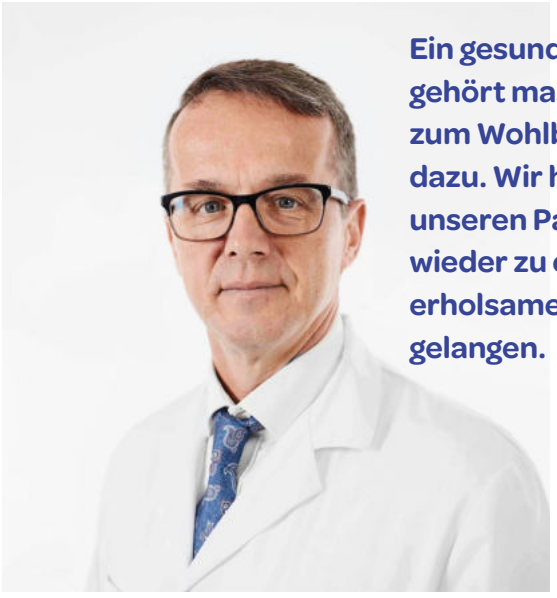
Sabine Schöndorf
Study Nurse
Zürcher RehaZentren | Klinik Wald

Schlafstörungen beeinträchtigen verschiedenste Lebensbereiche.

Im Jahr 1983 von Otto Brändli gegründet, war unser Schlaflabor das erste der Schweiz. Wir verfügen daher über eine lange Tradition und grosse Erfahrung in der Schlafmedizin. Als anerkanntes Schlafzentrum der schlafmedizinischen Gesellschaft der Schweiz haben wir dieses Jahr wieder die Zertifizierung erhalten für die Struktur- und die Versorgungsqualität. Davon profitieren unsere Patienten.

Fast 50 Prozent aller Menschen erleiden in ihrem Leben zumindest eine Phase einer manifesten und relevanten Schlafstörung. Die häufigste Störung ist die Ein- und Durchschlafstörung (Insomnie). Es ist bekannt, wie ausgeprägt sie die Lebensqualität beeinflussen kann und dass sie tatsächlich auf Dauer krank macht, also über die eigentliche Schlafstörung hinaus andere Organstörungen hinzukommen. Wenn man zu wenig schläft, sind auch Wesensänderungen nachweisbar, Sozialkontakte werden reduziert. Müdigkeit am Tag führt zu Leistungsminderung und zu Schwierigkeiten am Arbeitsplatz. Schlafstörungen haben also negative Auswirkungen auf verschiedene Lebensbereiche. Gemäss PD Dr. med. Marc Spielmanns gibt es in Wald auch viele Patienten, die im Strassenverkehr auffällig geworden sind, weil sie Unfälle verursacht haben oder gar am Steuer eingeschlafen sind. «Der Bedarf nach Messplätzen im Schlaflabor ist gestiegen. Wir haben rund einen Monat Wartezeit», hält PD Dr. med. Marc Spielmanns fest.

Auch im Bereich der Schlafmedikation sind wir an Forschungen beteiligt. Beispielsweise nehmen wir zurzeit an einer grossen, sogenannten Phase-III-Studie eines schweizerischen Pharmaunternehmens für ein neues Medikament gegen Durchschlafstörungen teil. Wenn diese Studie positiv verläuft, dürfte das Medikament schätzungsweise in den nächsten zwei, drei Jahren auf den Markt kommen. Eine solche Medikamentenstudie fordert viel mehr Aufwand als eine normale klinische Studie. Verschiedene Aspekte – wie Diagnostik, Therapie usw. – müssen genau überwacht und geprüft werden. Wenn wir die Optimierung der Lebensqualität bei Patienten sehen, dann lohnt sich aller Aufwand von Forschungsmassnahmen.



Ein gesunder Schaf gehört massgeblich zum Wohlbefinden dazu. Wir helfen unseren Patienten, wieder zu einem erholsamen Schlaf zu gelangen.

PD Dr. med. Marc Spielmanns
Ärztlicher Direktor,
Leiter Zentrum für Schlafmedizin,
Chefarzt Pulmonale Rehabilitation,
Chefarzt Kardiovaskuläre Rehabilitation a.i.,
Zürcher RehaZentren | Klinik Wald

Pflegequalität und Professionalisierung laufend optimieren

Pflege

In kaum einem anderen Bereich ist man dem Patienten näher als in der Pflege. Das Projekt «Patient im Fokus» bringt Innovationen mit sich, mit denen wir die Pflegequalität weiter steigern und die Professionalisierung vorantreiben.

Am 1. Januar 2019 haben wir im Bereich Pflege neue Rollen wie Fachexperten und Skilltrainer eingeführt. Die Fachexperten und Skilltrainer sind für einen Bereich respektive ein Thema zuständig. Ebenso beschäftigt uns die Vorbereitung auf die Eröffnung der fachlich gemischten Privatabteilung. Den Mitarbeitenden der Pflege vermitteln wir in Schulungen die Grundlagen in den zusätzlichen Disziplinen, damit wir im Sommer 2019 fachlich für die Privatabteilung fit sind.

Neben den alltäglichen Arbeiten, die uns stark fordern, gilt es auch, die anstehenden Projektaufträge zu erfüllen. Veränderungen bringen viele Chancen mit sich. Kommunikation untereinander, Fachaustausch in den interdisziplinären Teams, die Förderung von Stärken und das aktive Einbringen sind wichtig, um diese Chancen optimal nutzen zu können. Die Pflegekräfte spielen eine zentrale Rolle: Sie sind wichtige Bezugspersonen für die Patientinnen und Patienten, von denen sie als höchst professionell und herzlich empfunden und gelobt werden.

Individuelle Therapien dank Digitalisierung und modernster Technik

Therapie

In den Zürcher RehaZentren profitieren die Patienten von einem optimalen und individuell auf ihre Bedürfnisse abgestimmten Therapieangebot. Auch das Umstellen von Papier auf Digital und andere technische Innovationen tragen zu einer optimalen Therapiequalität bei.

Ganz nach dem Konzept «Patient im Fokus» geht es darum, durch optimierte Planung und möglichst effiziente Administration den Patienten maximale Aufmerksamkeit zu schenken. Dazu fördern wir auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit und erstellen möglichst einheitliche, knappe und aussagekräftige Dokumentationen. Das erreichen wir, indem wir mit der Digitalisierung Schritt halten: Bald wird die gesamte Dokumentation zeitgemäss digitalisiert und damit eine einfache, interdiszplinäre Zusammenarbeit zum Wohle der Patienten ermöglicht.

Modernste Technik eröffnet auch in der Therapie clevere Möglichkeiten. Ein Beispiel dafür ist das neue Trainingsgerät Allegro. Es ermöglicht ein exzentrisches Krafttraining der Beine und hat einen sehr guten Effekt mit weniger Cardio-Pulmonaler Belastung. Die Privatstation bringt eine grosse organisatorische Herausforderung mit sich, die aber dank dem grossartigen Einsatz aller Therapeutinnen und Therapeuten gemeistert werden kann.

Nicht nur die medizisch-therapeutische Qualität stimmt

Servicezentrum

Auch im Bereich Service steht der Patient im Fokus. Patienten und Besucher werden kulinarisch verwöhnt, die Hotellerie ist exzellent und auch der technische Dienst leistet einen wertvollen Beitrag an einen gut funktionierenden Betrieb.

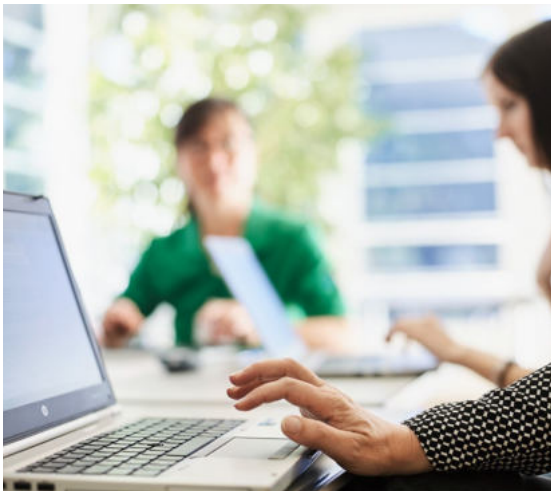
Im Servicezentrum Wald sind wir zurzeit mit Reorganisationen beschäftigt, die strukturelle Veränderungen, Prozessoptimierungen und attraktivere Arbeitszeiten mit sich bringen werden. Damit hoffen wir, sowohl für Patienten als auch für Mitarbeitende einen nachhaltigen Mehrwert zu schaffen. Tag für Tag sind wir bemüht, immer noch besser zu werden, und jeder Input ist für uns wertvoll. Die vielen, parallel laufenden Projekte erfordern von allen viel Flexibilität und Einsatz.

Zentral für beide Standorte

Administration

Der Bereich Administration umfasst ein breites Leistungsspektrum: Finanzen, Personal, Informatik, Businessanalyse, Marketing/ Kommunikation und Qualität.

Die bisher getrennt geführten ERP-Systeme wurden per 1. Januar 2019 zusammengelegt. Dadurch und mit der einheitlichen Neuaufsetzung des klinischen Informationssystems für beide Standorte im Frühling 2020 vereinfachen wir die administrativen Tätigkeiten. Und sind für den neuen Standort Uster bereits gut vorbereitet.



Gerüstet für die Zukunft

Die Zürcher RehaZentren wirken dem Fachkräftemangel im Gesundheitswesen entgegen, indem sie praxisnahe Aus- und Weiterbildungen im universitären und nicht universitären Bereich anbieten. Eines unserer Ziele ist es, mehr Unterassistenzärzte bzw. Absolventen für ein praktisches Jahr in unserer Klinik zu gewinnen – sie sind potenzielle zukünftige Mitarbeitende.

Die Meilensteine im Jahr 2018 waren:

- Die Restrukturierung der hausinternen Weiterbildungen wurde vollzogen. Neu bieten wir beispielsweise interdisziplinäre Fallvorstellungen sowie übergeordnete Weiterbildungen an.
- Die von der Gesundheitsdirektion vorgegebenen Aus- und Weiterbildungsverpflichtungen von «nicht universitären Gesundheitsberufen» sind erfüllt.
- Einheitliches, standortübergreifendes, neues Ausbildungskonzept der pflegerischen Berufsausbildungen (Assistenten Gesundheit und Soziales EBA, Fachfrau / Fachmann Gesundheit EFZ, dipl. Pflegefachfrauen/ –männer HF) wurde erstellt, um es den kantonalen Behörden zur Bewilligung vorzulegen.

Berufsgruppen, für die wir anerkannter und bewährter Aus- und Weiterbildungsbetrieb sind:

Pflegeberufe

- Assistentinnen und Assistenten Gesundheit und Soziales
- Fachfrauen und Fachmänner Gesundheit
- Studierende Pflege HF
- Studierende Pflege FH

Therapieberufe

- Studierende Physiotherapie
- Studierende Ergotherapie
- Studierende Ernährungsberatung
- Studierende Logopädie

Medizinberufe

- Facharzt für Allgemeine Innere Medizin
- Facharzt für Kardiologie
- Facharzt für Neurologie
- Facharzt für Physikalische Medizin und Rehabilitation
- Facharzt für Pneumologie
- Fähigkeitsausweis für Psychosoziale und Psychosomatische Medizin

Berufe in unseren Servicezentren / in der Administration

- Fachfrau / Fachmann Hauswirtschaft EFZ
- Unterhaltspraktikerin / Unterhaltspraktiker EBA
- Köchin / Koch EFZ
- Diätköchin / Diätkoch EFZ
- Informatikerin / Informatiker EFZ

Neurologische Rehabilitation: Die Geschichte von Francy Stephen (55)

«Ich hatte in der Klinik Wald der Zürcher RehaZentren viele schöne menschliche Begegnungen.»

Es war ein Schicksalsschlag für die aus dem indischen Kerala stammende Francy Stephen: Nach einer Hirnblutung war sie halbseitig gelähmt und konnte nicht mehr sprechen. Etwas, das allen Menschen jederzeit zustossen kann. Dank der geduldigen, fürsorglichen und einfühlsamen Betreuung und der höchst professionellen Therapie in der Klinik Wald der Zürcher RehaZentren konnte sie wenigstens einen Teil ihrer früheren Lebensqualität zurückgewinnen.

«Am 1. November 2016 um 2 Uhr nachts änderte sich mein Leben auf einen Schlag. Eine starke Hirnblutung liess mich bewusstlos werden. 11 Tage verbrachte ich im Kantonsspital Winterthur, die ersten 4 auf der Intensivstation. An diese Zeit kann ich mich nicht mehr gut erinnern. Als ich direkt anschliessend in die Zürcher RehaZentren | Klinik Wald kam, fühlte ich mich wirklich sehr schwach, die Hälfte meines Körpers war gelähmt, sprechen konnte ich überhaupt nicht.

Die erste Zeit verbrachte ich im Überwachungszimmer der Klinik in Wald. Ich habe die Ärzte und das Pflegepersonal als äusserst professionell und kompetent, gleichzeitig aber auch als sehr menschlich und einfühlsam in Erinnerung. Alle waren immer freundlich und zuvorkommend. Und sehr geduldig, was für Patienten in der Abteilung Neurologie besonders wichtig ist. Ein Erlebnis hat mich besonders berührt. Als ich auf der Überwachungsabteilung war, ist der Leiter Mario jeweils neben mir am Bett gesessen, hat meine Hand gehalten und mir gut zugeredet. Das hat mir viel Kraft gegeben.

Gesamthaft habe ich drei Monate in der Klinik Wald der Zürcher RehaZentren verbracht. Mein Tag war immer sehr gut organisiert und bestand aus Physiotherapie, Logopädie für das Sprachvermögen, Ergotherapie für die Bewegung der Hand, neuropsychologischer Therapie und Massagen. Zwischendurch gab es Ruhephasen im Bett. Im ersten Monat wurde ich mit einer Magensonde ernährt, weil ich durch die Lähmung nicht richtig schlucken konnte. Aber ab dem zweiten Monat durfte ich ebenfalls das ausgezeichnete Essen geniessen. Am Abend stand Gruppentherapie auf dem Programm, gemeinsam mit Patienten von anderen Abteilungen, bestehend aus Bewegungsspielen und Gesprächen. Den Kontakt mit anderen Patientinnen und Patienten empfand ich als sehr wertvoll, weil man durch die Krankheit doch sehr isoliert ist.

Die Lage der Zürcher RehaZentren | Klinik Wald war unbezahlbar. Die tolle Aussicht vom Zimmer aus, die Natur, die Ruhe – das hat sicher bei meinem Heilungsprozess geholfen.

Ende Januar 2017 wurde ich entlassen. Der Anfang zu Hause war recht schwierig, selber machen konnte ich nichts. Aber mit der Unterstützung von Familie, Freunden und der Spitex geht es gut. Heute kann ich wieder gut sprechen, ich kann sogar alleine geradeaus laufen. Zur Entspannung höre ich gerne traditionelle Musik aus meiner indischen Heimat.

Vor der Hirnblutung war ich Krankenschwester am Kantonsspital Winterthur. Diese Tätigkeit vermisse ich. Ich freue mich aber, dass ich wieder schöne Momente mit meiner Familie verbringen kann, die mir eine grossartige Stütze ist.»

«Das Pflegepersonal ist professionell und kompetent, gleichzeitig aber auch sehr menschlich.»

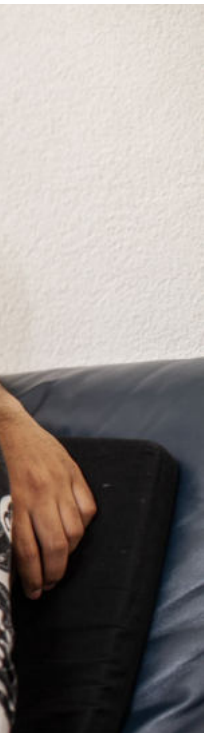
Mit Ergo- und Physiotherapie und viel Optimismus zurück ins Alltagsleben

«Wir wollen Rehabilitationserfolge langfristig erhalten. Mit dem home-based Trainingsprogramm.»

PD Dr. med. Antonella Palla
Chefärztin Neurologische Rehabilitation,
Zürcher RehaZentren | Klinik Wald

Mit einer intensiven Ergo- und Physiotherapie in den Zürcher RehaZentren | Klinik Wald konnte Francy Stephen nach einem Hirnschlag wieder neue Lebensqualität gewinnen. PD Dr. med. Antonella Palla, Chefärztin Neurologische Rehabilitation, hat Francy Stephen begleitet und erinnert sich, wie sie mit Optimismus, Unterstützung der Familie und modernsten Therapieformen die Herausforderungen eines solchen Schicksalsschlags gemeistert hat.

Als Frau Stephen zu uns nach Wald kam, war sie extrem beeinträchtigt durch den Hirnschlag. Sie fühlte sich aber schnell wohl hier. Sicher war es auch von Vorteil, dass sie unter den Pflegerinnen in Wald eine Bekannte hatte. Dadurch, dass Frau Stephen ursprünglich selbst Pflegerin war, wusste sie, worauf es ankommt. Sie hat sich selbst immer wieder motiviert und bekam von ihrer Familie die Unterstützung, die in einem solchen Fall Gold wert ist. Interessant war, dass sie am Anfang nur noch in ihrer Muttersprache gesprochen hat. Irgendwann hat sich dann das Deutsch wieder eingestellt. Man beobachtet ab und zu bei Schlaganfall-Patienten, dass sie plötzlich in einer Fremdsprache sprechen und nicht mehr in der Muttersprache und dann irgendwann wieder zurück in die Muttersprache wechseln – bei Frau Stephen war es genau umgekehrt.



Eine Anekdote ist besonders eindrücklich: Als Frau Stephen zum ersten Mal nach Hause gegangen ist, habe ich ihr gesagt, sie solle doch ein Foto von sich machen mit einem Champagnerglas in der Hand auf der betroffenen, gelähmten Seite. Denn ihr Arm hatte sich in der Reha soweit gut entwickelt. Sie hat tatsächlich ein Foto gemacht, auf dem man sie mit ihrer Familie sieht – und sie hält ein Champagnerglas in der Hand! Voller Stolz hatte sie mir das Bild gezeigt.

Das langjährige Team von Ergo- und Physiotherapeuten hier in Wald hat wirklich hervorragende Arbeit geleistet. Gerade bei schwer betroffenen Patientinnen und Patienten wie Frau Stephen habe ich das Gefühl, dass sich Schlaganfall-Rehabilitationen immer mehr dem Akutspital nähern werden.

Mit Blick auf die künftigen Herausforderungen bei der Neuro-Rehabilitation lässt sich Folgendes sagen: Früher hat man bei einem Schlaganfall versucht, das verstopfte Gefäss einfach mit einem Medikament wieder zu öffnen und heute kann ähnlich wie beim Herzen mit einem Katheter ein Stent gesetzt werden, ein Ballon, der das Gefäss wieder aufmacht. Das wird bei Schlaganfällen heute vermehrt durchgeführt. Die Herausforderung liegt dann im weiteren Verlauf, welcher sich sehr unterschiedlich gestalten kann.

Wir freuen uns über die positive Entwicklung, die Frau Stephen macht. Für ihren eher langen Genesungsweg wünschen wir ihr viele Erfolgserlebnisse, welche sie stets weiter motivieren.

Ein grosses Dankeschön

Unser herzlichster Dank gebührt allen, die im Berichtsjahr Tag für Tag ihr Bestes zum Wohl der Patientinnen und Patienten gegeben und damit den Erfolg der Zürcher RehaZentren gesichert haben. In erster Linie also den Mitarbeitenden im medizinischen, pflegerischen und therapeutischen Bereich sowie den Mitarbeitenden im Servicezentrum und in der Administration. Sie alle zeichnen sich durch Herzblut, Kompetenz und Leidenschaft aus. Sehr zu Dank verpflichtet fühlen wir uns aber auch den vielen freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg der Zürcher RehaZentren ist selbstverständlich das Vertrauen unserer Patientinnen und Patienten und ihrer Angehörigen. Auch dafür ein grosses Dankeschön! Nicht zuletzt möchten wir uns bei den zuweisenden Gesundheitsfachpersonen bedanken für die vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit – heute und in Zukunft.

Den Finanzbericht und weitere Informationen der
Zürcher RehaZentren finden Sie unter www.zhreha.ch.

Impressum

Herausgeberin
Stiftung Zürcher RehaZentren

Konzept / Gestaltung / Realisation
Baldinger & Baldinger AG, Aarau
www.bald.ch

Druck
Druckerei Lutz AG, Speicher
www.druckereilutz.ch

Adressen

Stiftung Zürcher RehaZentren
Faltigbergstrasse 7
8636 Wald
T +41 55 256 61 11
F +41 55 246 47 20
stiftung@zhreha.ch

Zürcher RehaZentren | Klinik Davos
Klinikstrasse 6
7272 Davos Clavadel
T +41 81 414 42 22
F +41 81 414 42 20
info.davos@zhreha.ch

Zürcher RehaZentren | Klinik Wald
Faltigbergstrasse 7
8636 Wald
T +41 55 256 61 11
F +41 55 246 47 20
info.wald@zhreha.ch

Zürcher RehaZentren | Klinik Lengg
Klinik Lengg AG
Bleulerstrasse 60
8008 Zürich
T +41 44 387 67 67
F +41 44 387 62 49
info@kliniklengg.ch